

Heinrich Rudolf Klaack

Ein Schlachter aus Kappeln - ein bisher unbekannter Dichter

Hans-Peter Wengel

Heinrich Rudolf Klaack wurde in Kappeln am 16. Dezember 1892 geboren. Er besuchte hier die Schule, um danach in Hamburg eine Kaufmannslehre abzuleisten. Klaack heiratete am 28. Oktober 1924 Luise Marie Thomsen, eine Tochter des Bäckers Peter Thomsen in Bobek, nachdem seine erste Frau verstorben war. Während des ersten Weltkrieges war Klaack einen Tag lang verschüttet und hatte sich davon ein Lungenleiden zugezogen, das ihn später fast arbeitsunfähig machte. Er arbeitete in diesen Jahren in der Schlachterei seines Bruders in Kappeln in der Schmiedestraße 22 - später ab 1930 Schlachterei Surm. Dieses Haus wird gerade umgebaut zum Geschäftshaus. Es war das Elternhaus der Gebrüder Klaack. Die Familie wohnte damals im Haus Querstraße 17. Seine zwei Söhne sind schon in jungen Jahren verstorben. Der eine starb an Angina, der zweite fiel im Alter von 16 Jahren durch einen Bombenangriff am 3. März 1943 in Wesselburen. Die Familie Klaack hat, bedingt durch das Leiden des Vaters, jahrelang einen sehr harten Lebenskampf führen müssen, wobei Frau Klaack oft die meiste Arbeit übernehmen mußte, um die Familie zu ernähren. Im September 1925 verzogen Klaacks zunächst nach Flensburg. Er arbeitete in einer Wurstfabrik, wurde aber bald durch Aufgabe des Betriebes wieder arbeitslos. Am 1. Mai 1926 siedelte die Familie nach Meldorf um und pachtete hier eine Schlachterei. Aber nach kurzer Zeit mußte Klaack dieses Geschäft wegen Lebensmittelfälschungen durch den Besitzer wieder aufgeben. Ein nochmaliger Versuch, sich 1926 in Bargaenstedt selbständig zu machen, schlug ebenfalls fehl. 1931 versuchte die Familie eine Gaststätte in Wesselburen auf eigene Rechnung zu pachten. Sie mußten aber 1933, weil das Lokal von parteipolitischer Seite boykottiert wurde, den Betrieb wieder aufgeben. Sein Lungenleiden wurde so schlimm, daß er zur Behandlung nach Tönsheide mußte. Er erhielt keine Rente und seine Familie lebte von einer kleinen Unterstützung aus der Lungenfürsorge.



Heinrich Rudolf Klaack (links) mit seinem Schwiegervater Peter Thomsen aus Bobeck.

Durch seine lange Arbeitsunfähigkeit hatte er viel Zeit, die er zum Schreiben nutzte. Denn viele Aufzeichnungen aus vergangenen Jahren hat er erst in dieser Zeit zu Papier gebracht. Auf 325 handgeschriebenen Seiten hat Klaack seit 1905 auf hochdeutsch und plattdeutsch "Jugenderinnerungen und Beschreibungen, Gedichte und Kurzgeschichten" niedergeschrieben, wie er es auf dem Vorsatzpapier seines "Buches über Kappeln, die Schlei und Angeln" benannt hat. Er starb am 17. Februar 1939 in Wesselburen wo er auch beerdigt wurde. Die Witwe Luise Marie Klaack geb. Thomsen hat dieses umfangreiche, handgeschriebene Werk dem Archiv der Stadt Kappeln als Geschenk überlassen. Vielleicht findet sich einmal ein Sponsor, der dieses Werk veröffentlicht. Hieraus eine kleine Kostprobe:

De Ackerbuschool (1909)

In Kappeln an ne Slie wär'n Ackerbuschool,
Mit Laboratorium un Versöcksfeld darto.
De Buerjungs ging'n in ne Winter dor to School,
Suns wär dor ok een Jungenschool.

Später bleef de Ackerbuschool denn alleen,
Veel junge Buern dehn dor watt lehrn.

To Winterstied wär'n dor denn veel Lüd,
In Summer hebbt de Buern dat in ne Orn hild.

De Buerjungs de wohnten meist bie de Börgers,
Mit de Kappler Jungs harn see öftmals Ärger.
Meist wär dat orrig schlimm bie de Schnee,
Dann wulln see lik mal sehn wer am besten schmieden deehn.

Wenn dat Half-Johr wär rüm,
Deehn de Buerjungs ehren Schölerball noch hemm.
Denn keem de ole Schölers ok noch all,
Jede een laad sick een Mädd'n in to Ball.

Ob de Ball wärn see denn oll fix in Gang,
Un to dansen trän see fix mal an.
Dat Fest duer meist bid an de anner Morgen an,
Ostern fung'n denn dat Sommersemester an.

De Ackerbuschool hör so ganz to de lüdde Stadt,
Veel Kappler warn vun de Buern mit satt.
Veel Buern kemm doch nah Kappeln hin,
Un bröchen all bloot Geld dorhin.